MONATSSPRUCH JULI 2025:

Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott!

Philipper 4,6

Die Rede vom „mündigen Bürger“ verblasst zusehends. Es ist ja nicht nur die Politik, die sich häufig in der Rolle des Erziehers sieht, es ist eine ganze Armada von Psychologen, Medizinerinnen und diversen anderen Experten, die uns auf Schritt und Tritt begegnen und uns helfen wollen, unser Leben zu optimieren. Selbst Dinge, gegen die „kein Kraut gewachsen“ schien, werden heute werbeträchtig beratschlagt. Die Frage ist nur: Hilft's wirklich?

Auch Paulus hat einen Rat für uns: „*Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott!*“ Eine auffallend komprimierte Ermahnung, und dabei so absolut: „*Sorgt euch um nichts*“, „*in jeder Lage*“, also ausnahmslos. Doch auch hier fragt man sich: Funktioniert das auch? Unsere Erfahrung spricht oft dagegen. Wir beten, wir flehen, wir bitten Gott, ja, wir danken sogar — und sorgen uns doch! Was machen wir falsch?

Vieles, könnte man meinen. Vielleicht beten wir zu wenig, nicht *in jeder Lage*. Vielleicht beten wir nicht intensiv genug, nicht *flehend*. Vielleicht aber auch zu allgemein. Die *Bitten* im Text haben im Griechischen einen konkreten, unter Umständen sogar einen fordernden Klang. Oder fehlt uns einfach der *Dank* für Gottes Güte und für die bereits erfahrene Hilfe?

Das alles sollten wir ernsthaft bedenken. Es ist bestimmt kein Fehler, wenn unser Gebet kräftiger und intensiver wird. Aber reicht das, um uns die Sorgen — besser: das Sorgen — zu nehmen?

„*Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott!*“, empfiehlt uns Paulus. Eigentlich ein Imperativ, also eine Aufforderung. Die Sorgen loslassen („*sorgt euch um nichts*“), das passiert also nicht automatisch. Dazu muss ich mich bewusst entscheiden. Sonst bräuchte man keinen Imperativ. Aber: Kann man die Sorge, die Unruhe des Herzens, einfach ausschalten? Logisch wäre es schon. Es gibt nämlich einen triftigen Grund dafür. Wenn ich *in jeder Lage, betend und flehend meine Bitten mit Dank vor Gott bringe*, dann tue ich das ja nicht ins Ungewisse hinein, sondern deshalb, weil ich weiß, dass Gott selbst sich meine Sorgen zu eigen macht. Das hat er versprochen. Der Apostel Petrus sagt es so — und dahinter steht die Erfahrung seines ganzen Lebens: „*Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch*“ (1. Petrus 5,7). Wenn Gott für mich sorgt, dann brauche ich es nicht mehr zu tun. Logisch!

Das, was wir gerade überlegt haben — die Intensivierung des Gebets in seinen verschiedenen Facetten und das aktive Loslassen der Sorgen — all das ist nicht nur richtig, sondern auch wichtig. Es hat mit Glauben zu tun. Und es ist sehr wahrscheinlich, dass wir da ein Defizit haben, sonst würde uns die Bibel nicht so häufig in dieser Hinsicht ermahnen. Doch ich will ehrlich sein. Irgendwie bleibt bei mir ein schales Gefühl zurück, denn so sehr ich mich auch bemühe — ich schaffe es nur selten, meine Sorgen wirklich loszulassen. Fast möchte ich es mit Paulus aus mir herausrufen: „*Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem Leib des Todes?*“ (Römer 7,24). Und dann mit Paulus antworten: „*Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!*“

Das Evangelium, die „gute Nachricht“ von Jesus Christus, gilt ja nicht nur meinem Verstand, sondern auch meinem Herzen; sie umfasst mich ganz und vollständig als Menschen, den Gott liebt! Das ist entscheidend, denn wir wissen heute, dass unsere Entscheidungen viel weniger von unserem Intellekt gesteuert werden, als wir meinen. Da gibt es tiefere Schichten in uns, die wir nicht unmittelbar beeinflussen können, und die unser Leben doch prägen. Auch Angst und Sorge gehören dazu. Der Imperativ „*Sorgt euch um nichts ...*“ liefe deshalb ins Leere, wenn da nicht noch etwas anderes wäre. Paulus sagt es gleich im nächsten Satz, direkt im Anschluss an den Monatsspruch: „*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren.*“ Darauf will ich ganz kindlich vertrauen.